

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 60 (1987)

Heft: 11

Artikel: Die 'Strategische Verteidigungsinitiative (SDI)' als 'pièce de résistance'

Autor: Spälti, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «Strategische Verteidigungsinitiative (SDI)» als «pièce de résistance»

Monopol der Sowjets bei der Abwehr-Technologie vermindern

Gorbatschows Hartnäckigkeit in Reykjavik bezüglich Verzicht der USA auf die Weiterentwicklung und Testen von «SDI»-Elementen im Weltraum erhärtet zweierlei. Erstens deren hohe Bedeutung für den Rüstungskontrollprozess auf dem Gebiet der Raketenabwehr, die eben die Sowjets für sehr wichtig halten; andererseits das Ablenkungsmanöver des Kremls in bezug auf die Tatsache, dass sie schon seit langem systematisch und ohne Gegenmassnahmen des Westens an der Entwicklung strategischer Verteidigungssysteme arbeiten. Neuste Zahlen belegen eindrücklich den damit angestrebten sowjetischen Primat bei der strategischen Raketenabwehr.

Die Sowjetunion ist bemüht, die *Wirksamkeit der Strategie der Abschreckung*, die auf der Fähigkeit der Vernichtung des Angreifers im Gegenschlag beruht, und das selbst dann, wenn die eigene Vernichtung durch den Erstschlag des Angreifers bereits eingeleitet ist (gesicherte Zweitschlagsfähigkeit als Hauptelement der strategischen Stabilität), zu *untergraben*. Dadurch gewinnt die *sowjetische Bekämpfung der «Strategischen Verteidigungsinitiative» (SDI)* und der nuklearstrategischen Optionen der USA einen besonderen Stellenwert. Auch wenn eine Verteidigung gegen ballistische Raketen aufgrund der heutigen technologischen Entwicklung nur unvollständig möglich sein dürfte, stellt sich die Frage, ob nicht auch wie im konventionellen Bereich auf *strategischer Ebene* die Abschreckung des Angreifers gestärkt würde, wenn ihm das schnelle Erreichen seiner geostrategischen Ziele mit einem defensiven Element verwehrt oder zumindest erschwert würde.

Sowjets haben strategisches Verteidigungssystem systematisch entwickelt

Eine sinnvolle Diskussion des Zwecks von «SDI» muss aber nicht nur einige strategische Optionen, sondern auch die *Tatsache miteinbeziehen*, dass die Sowjetunion im Weltraum vorgerüstet hat und im Kurz-, Mittelstreckenbereich und bei den konventionellen Waffen die Überlegenheit besitzt. Das *erweitert ihren strategischen Handlungsspielraum* enorm. Es ist gesicherte Erkenntnis, dass sie seit 1962 systematisch an eigenen strategischen Verteidigungssystemen für eine Weltraumabwehr arbeitet. So wurde das Raketenabwehrsystem um Moskau herum ständig modernisiert. Dieses «ABM-1-

System» (1962) bestand zuerst aus 64 Abschussrampen und war mit Galosh-Flugkörpern ausgerüstet (Reichweite 300 km, mit der Eisenbahn transportierbar). Sie hielt das System trotz des ABM-Vertrages von 1972, den Zusatzprotokollen von 1974 und der Abrüstung des amerikanischen Systems in North-Dakota bei. Ende der 70er Jahre wurde die Hälfte der veralteten Galosh-Systeme abgebaut und schrittweise auf 100 Abschussysteme erweitert. Es dürfte binnen weniger Jahre als «ABM-3-System» einsatzfähig sein. Die neue Galosh-Version hat die Bezeichnung SH-04 und stützt sich auf den Puschkion-ABM-Radar. Die Sowjets werden damit Abwehrmöglichkeiten ausserhalb der Atmosphäre gegen begrenzte Angriffe auf den eigenen politisch-militärischen Führungsapparat haben.

Neue Radarstationen und Lasertechnologie der Sowjets verletzen ABM-Vertrag

Zudem verliefen Tests mit der Boden-Luft-Rakete SA-X-12 erfolgreich, die gegen Mittelstreckenraketen eingesetzt werden kann. Diese Fähigkeit zur strategischen Raketenabwehr – Mittelstreckenraketen haben ähnliche Flugbahnen wie interkontinentale ballistische Flugkörper – und die Tatsache, dass der Vorgänger (SA-5-Flugkörper) eine Flugabwehrwaffe, also nicht eine *eigentliche Raketenabwehrwaffe* war, machen die *Tarnungsmanöver* der Sowjets offenkundig. Daneben gibt es Aktivitäten der UdSSR, die nicht mit dem ABM-Vertrag vereinbar sind. Hier ist in erster Linie der Bau der grossen Radaranlagen im Zentrum der Sowjetunion bei Krasnojarsk zu nennen. Hinzu kommt, dass die Sowjets intensive Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Lasertechnologie betreiben, die zu

Stationen in Sary Shagan sowie Tjuratam geführt haben. Dort werden bodengestützte Laser gegen Mehrfachsprengkörper und Satelliten-Bekämpfungssysteme getestet.

Verteidigungswaffe im sowjetischen strategischen Denken stets einbezogen

Wichtiger als all diese Fakten ist die Tatsache, dass die *Sowjets im strategischen Denken dem nuklearstrategischen ballistischen Schutz des eigenen Landes stets Priorität eingeräumt* haben. Wir erinnern hier lediglich an die Worte des sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygins auf einer Pressekonferenz in London im Februar 1967: «Ein Raketenabwehrsystem ist nicht dazu bestimmt, Menschen zu töten, sondern es soll Menschenleben retten.» In einer Meldung im «Jane's Defence Weekly» vom 13. Dezember 1986 kommt das in Form von *Zahlen unmissverständlich* zum Ausdruck. Laut dieser Meldung sollen die Sowjets im vergangenen Jahrzehnt rund 150 Milliarden US-Dollars für strategische Verteidigungssysteme ausgegeben haben. Das ist etwa 15 Mal mehr, als die USA für ähnliche Arbeiten investiert haben. Zum Vergleich folgendes: Für 1987 haben die USA lediglich 3,1 Milliarden für die «SDI» im Verteidigungsbudget beschlossen. Aus dem folgt logischerweise, dass der Entscheid für die USA respektive der

NATO nur lauten kann: Brechung des Monopols der Sowjets bei dieser Technologie durch die Forcierung eines eigenen Systems.

Sicherheitspolitisch-strategisches Element vor das technisch Machtbare stellen

Zu diesem Argument des technischen Nachziehens kommen aber im Grunde *wichtigere strategische Elemente* hinzu, die belegen, wo die Sowjets hinauswollen. Sowjetische Offensivwaffen bedrohen sowohl die konventionellen als auch die strategischen Verteidigungssysteme der NATO. «SDI» könnte die *sowjetische Erstschlagsfähigkeit* in seiner Wirkung *reduzieren*, also eine Korrektur des Ungleichgewichts zwischen den zwei Grossen hinsichtlich der Erstschlagsfähigkeit bedeuten. Und zweitens ist «SDI» als legitimes Selbstverteidigungssystem moralisch weitaus humaner als Offensivwaffen. Es könnte die Wirkung haben, den in Erosion begriffenen *Konsens über die nukleare Abschreckung* respektive wechselseitig garantierte Zerstörung im Sinne einer *Drosselung der nuklearen Rüstung aufzufangen*. Vom Sicherheitsinteresse Europas und des Strebens der Sowjets nach dem strategischen Primat auch bei der Raketenabwehr her gesehen verdient die «SDI» Zustimmung.

Nationalrat Dr. P. Spälti

«Wir wollen einen Schatz heben»

Angesprochen sind alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in irgendeiner Funktion als Armee- oder Luftschutz- oder Ortswehrangehörige den Aktivdienst 1939 – 1945 miterlebt haben. Sie sind aufgefordert, gemeinsam mit uns jenen Schatz goldenen Humors zu heben, der in der Erinnerung an jene schwere und gefährvolle Zeit verborgen liegt. Denn diese dunklen und ernsten Jahre haben auch ihre Glanzlichter gehabt.

Wir sammeln alles, was damals bei der feldgrauen Truppe, in den Reihen der blauen Luftschützer, bei den Männern der Ortswehren und bei den Formationen des Frauenhilfsdienstes an lustigen Vorfällen geschehen ist, Anlass zum Lachen oder zum Schmunzeln gegeben hat. In

diesen Anekdoten und Histörchen liegt ein Schatz verborgen, der unwiederbringlich verloren geht, wenn man ihn nicht *jetzt* hebt und sicherstellt.

Schreiben Sie uns bitte, was in Ihrer Erinnerung an den Aktivdienst an Lustigem noch lebt. Je kürzer Sie sich fassen können, desto besser. Wir werden die eingehenden Manuskripte sammeln und 1989 – ein halbes Jahrhundert nach der Generalmobilmachung 1939 – als Erinnerungsbuch herausgeben. Dafür danken wir Ihnen zum voraus herzlich.

Ihre Beiträge senden Sie an:

Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel